

# Begrüßung

---

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Möge dieser Morgen und der Tag freundlich zu Ihnen allen sein.

**„Früh vollendet“** -

das war in der Sprache meiner Großeltern ein leiser Trost und sollte bedeuten: Das Leben, auch wenn es viel früh zu Ende ging, ist doch schon erfüllt.

Heute Morgen gedenken wir zweier Persönlichkeiten, deren Leben in diesem Sinn „früh vollendet“ war:

Felix Mendelssohn-Bartholdy wurde 38 Jahre alt;  
Simone Weil, am gleichen Tag einhundert Jahre später geboren,  
wurde 34 Jahre alt.

Das Werk beider aber ist unsterblich, so weit Menschen das beurteilen können.

Gott selbst segne nun die Worte, das Hören und die Musik.

# Text 1 - Vom Beten

---

Er ist unser Vater; alles, was wir an Wirklichkeit haben,  
geht von ihm aus. Wir sind sein.  
Er liebt uns, weil er sich liebt und weil wir sein sind.

Aber er ist der Vater, der in den Himmeln ist. Nicht anderswo.  
Wenn wir hienieden einen Vater zu haben glauben,  
dann ist nicht ER es, dann ist es ein falscher Gott.

Wir können nicht einen einzigen Schritt tun auf ihn hin.  
Man schreitet nicht senkrecht hinaus (zu ihm).  
Wir können nur unseren Blick auf ihn richten.

Es geht nicht darum, ihn zu suchen; nur die Blickrichtung muss man ändern.  
An IHM ist es, uns aufzusuchen.  
Wir sollen glücklich sein in dem Bewußtsein, daß ER uns  
unendlich entzogen ist.

(Nur) so haben wir die Gewißheit, daß das Böse, das in uns ist - selbst wenn  
es unser ganzes Wesen bedeckt - in nichts die göttliche Reinheit,  
Glückseligkeit und Vollkommenheit befleckt.

Das Vater Unser enthält alle je(mals) möglichen Bitten; man kann kein Gebet  
ersinnen, das nicht schon im Vater Unser beschlossen wäre.  
Es ist als Gebet, was Christus als Mensch ist.

Es ist unmöglich, das Vater Unser einmal zu sprechen und dabei auf jedes  
Wort die Fülle der Aufmerksamkeit zu richten, ohne daß in der Seele eine -  
vielleicht unendlich kleine - aber wirkliche Veränderung bewirkt wird.

*>> es folgt 1. Variation*

## Text 2 - Vom Lieben

---

Die Liebe ist ein Kennzeichen unseres Elends.  
Gott kann nur sich lieben.  
Wir können nur anderes lieben.

Nicht weil Gott uns liebt, sollen wir ihn lieben.  
Sondern weil Gott uns liebt, sollen wir *uns* lieben.  
Wie könnte man sich selbst lieben ohne dieses Motiv?  
Die Selbstliebe ist dem Menschen unmöglich, außer auf diesem Umweg.

Wenn man mir die Augen verbindet und meine Hände über einen Stab fesselt, so trennt dieser Stab mich von den Dingen - aber er dient mir doch, sie zu erkunden.  
Meine Hände fühlen nur den Stab, mein Sinn nimmt nur die Mauer wahr.

Ebenso verhält es sich mit den Geschöpfen hinsichtlich unserer Fähigkeit zur Liebe.  
Die übernatürliche Liebe berührt nur die Geschöpfe und geht doch nur auf Gott.  
Sie liebt nur die Geschöpfe, aber als Vermittlung.  
Die erschaffenen Dinge sind ihrem Wesen nach Vermittlungen;  
(und zwar) Vermittlungen zu Gott.

Einen Fremden zu lieben wie sich selbst, schließt als Gegenstück ein, daß man sich selbst liebt wie einen Fremden.

An die Existenz anderer menschlicher Wesen als solcher zu glauben, ist *Liebe*.  
Die Liebe zu Gott ist rein, wenn Freude und Leid die *gleiche* Dankbarkeit einflößen.

>> es folgt 2. Variation

## Text 3 - Gott und Mensch

---

Sogar Gott kann nicht machen, daß das,  
was gewesen ist, nicht gewesen ist.

Wir sind alleine gelassen in der Zeit.  
Gott ist nicht in der Zeit.

Gott wartet in Geduld, daß ich endlich einwillige, ihn zu lieben.  
Gott wartet wie ein Bettler, der aufrecht, reglos und schweigend vor  
jemandem dasteht, der ihm vielleicht ein Stück Brot gibt.  
Die Zeit - ist dieses Warten.

Die Zeit ist das Warten Gottes, der um unsere Liebe bittet.  
Sterne, Berge, Meer - alles, was uns von der Zeit spricht,  
bringt Gottes Flehen zu uns.

Demut im Warten macht uns Gott ähnlich.  
Die vollkommene Seele wartet auf das Gute mit soviel Schweigen,  
Reglosigkeit und Demut wie Gott selbst.

Schweigen, Reglosigkeit, Demut – der wartende Gott.  
Darum ist der ans Kreuz genagelte Christus das vollkommene Abbild  
des Vaters.

Die Verlassenheit, in der Gott uns zurückläßt, ist seine Art, uns zu lieblosen.

Die Zeit, die unser einziges Elend ist, ist die Berührung seiner Hand.

*>> es folgt Variation 3*

## Text 4 - Vom Leben

---

Zwei Gefangene, in benachbarten Kerkern,  
die durch Klopffzeichen miteinander verkehren.  
Die Mauer, die sie trennt, ist zugleich das, was es ihnen erlaubt,  
miteinander in Verbindung zu treten.  
So sind wir und Gott.  
Jede Trennung ist eine Verbindung.

Das Gute ist seinem Wesen nach *anders* als das Böse.  
Das Böse ist vielfältig und fragmentarisch, das Gute ist eines;  
das Böse ist scheinhaft, das Gute ist geheimnisvoll...  
Das Gute (aber), das mit dem Bösen auf gleicher Stufe steht,  
ist nur gut im Sinne des Strafgesetzbuches.  
Das wahrhaft Gute ist Gott selbst und sein Wille.

Die Erfahrung des Guten gewinnt man nur, indem man es vollbringt.  
Die Erfahrung des Bösen gewinnt man nur,  
indem man sich *verbietet*, es zu vollbringen - oder, hat man es schon  
vollbracht, indem man es bereut.

Gut ist, was Wesen und Dingen ein Mehr an Wirklichkeit verleiht,  
böse ist, was ihre Wirklichkeit mindert.

Es gibt kein anderes vollkommenes Kriterium des Guten und des Bösen als  
das *ununterbrochene* Gebet.  
Alles ist erlaubt, was es *nicht* unterbricht; nichts von dem ist erlaubt,  
was es unterbricht.  
Es ist unmöglich, seinem Mitmenschen Böses zu tun, wenn man im Zustand  
des Gebets handelt - unter der Bedingung, daß es wirklich Gebet sei.  
Aber bevor man dorthin gelangt, muß man seinen Eigenwillen  
abgebraucht haben.

>> es folgt Variation 4

# Gemeinsames Gebet

---

Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen.

\*\*\*\*\*

Es segne und behüte uns Gott,  
der allmächtige und barmherzige Vater, Sohn  
und Heiliger Geist. Amen.

>> es folgt „Finale - Andante“ der Sonate